

Schönbrunner Gelb? Nicht nur!
wie Adolf Loos, Otto Wagner
& Hoffmann haben das erste Weg-
Richtung Moderne freigeschlagen.
en ist die Stadt in Sachen Design
itektur im einundzwanzigsten
ert angekommen – und
r beschwingt.

er Wahrnehmung, lange
m Gespräch mit anderen.
Patina des Mobiliars sorgt
it. Bei den dick belegten
rspeise mit Kernöl oder
assikern des Kleinen Cal-
lich zuzulassen.

gs: Was nun ansteht, er-
n. Den **Südturm des Ste-**
limmt man über 343 steile
isten geht die Puste aus,
das Panorama von oben
Atem. Wunderbar ist die
Wiens zu erkennen: Ring
enzen die Innenstadt mit
telalter zurückreichenden
nd die in den vergangenen
standene Skyline von den
ins Zentrum drängt.

opfsteinpflaster, machen
cher in den Stephansdom,
das gegenüberliegende
ein geplante **Haas-Haus:**
im historischen Ambien-
nd Bevölkerung dereinst
shen ist man stolz auf die-
stmoderne. Über Graben,
eldenplatz bummeln wir
l.

hon am späten Nachmit-
zur nahe gelegenen Halte-
ie auf, die als Sightseeing-
er den Ring zockelt, den
9. Bezirk durchquert und
genstadt anläuft. Dort ist
er Jahren mit dem **Karl-**
eiligenstädterstraße 82-
ch gigantischste Wohnan-
Wien entstanden. „Kom-
sind die Häuser, die vor-
zen. Auf der Rückseite

und zwischen den Gebäuden finden sich
weiträumige Gärten“, hatte sich Thomas
Morus im Jahr 1516 gewünscht. Wien leb-
te diese „Utopia“ und schuf eine Unter-
kunft für fünftausend Menschen, mit Kin-
dergärten, Arztpraxen und einer Büche-
rei: ein Manifest des sozialen Wohnbaus-
und zugleich eine feste Burg.

Im Februar 1934 behauptete sie sich,
als die Kämpfe gegen den austrofaschisti-
schen Ständestaat aufbrandeten und sich
die Aufständischen hinter den Mauern
verschanzten. Der Karl-Marx-Hof war der
letzte Gemeindebau, der von den
Artillerieeinheiten eingenommen wurde.
Architektur stiftet Identität.

Darauf heben wir ein Glas: Im **Wein-Bi-**
stro (D-Linie Station Franz-Josefs-
Bahnhof, Porzellangasse 53, Tel.:
0043 / 1 9226679, www.mast.wine) kann
man in legerer Atmosphäre die feinen
Tropfen aus der Wachau, dem Burgen-
land oder der Steiermark verkosten, aber
auch internationale Weine sind bestens
vertreten. Die eher kleine Speisekarte
lockt mit raffinierten, im Regionalen
wurzelnden Gerichten. Noch nicht müde?
Dann zum nightcap in die **Roof-Top-Bar**
des **25hours Hotels:** Hier oben sind die
Sterne über Wien zum Greifen nah.

SAMSTAG

■ **VORMITTAGS:** Auf Fahrrädern des Ho-
tels machen wir uns auf die Ringstraße,
der entlang sich die Paläste aus Gründer-
zeit und Jugendstil als Visitenkarten groß-
bürgerlichen Selbstbewusstseins präsen-
tieren: geschmückt mit goldenen Ranken
und Ornamenten, mit Löwen, Putten und
Engeln, die sich lasziv auf Dachsimen
oder zwischen den Fenstern räkel.



Nicht draufsetzen: im Hofmobiliendepot



Steilkurve für das Wissen: Bibliothek der Wirtschaftsuniversität

Foto picture alliance



Gumprechts Spezialität: die Pferde-Käse-Leberkäse-Semmel



Zeitgenössisches Liegen: vor dem Mumok

Foto imago / imagebroker

Jenseits des Donaukanals und hinter
dem Prater hingegen, ein paar Kilometer
entfernt von den noblen Adressen, haben
die Studenten der **Wirtschaftsuniversität**
(Welthandelsplatz 1, www.wu.ac.at)
ihr Quartier: Der 2013 eröffnete Campus
ist eine Art Freilichtmuseum in Sachen
Architektur. Gebäude von Hitoshi Abe,
Peter Cook oder den NO.MAD Archi-
tectos stehen zurückhaltend auf den Grün-
flächen. Nur Zaha Hadids Bibliothek
drängt sich vor und zieht alle Blicke auf
sich. Wie ein gelandetes Raumschiff
thront sie auf dem Gelände, als wäre sie
ganz auf die Höhenflüge des Geistes kon-
zentriert. Am Dach eine kühne Rampe:
zum Abheben in die Sphären der Wissen-
schaft – könnte man meinen.

Unsere Route zieht am sicheren Boden
weiter und stößt beim **Mexikoplatz** an
die Donau. Am nördlichen Ufer erstreckt
sich das Manhattan Wiens. Die Wolken-
kratzer sollten das historische Zentrum
nicht stören, lauteten die Direktiven der
Städteplaner. Also verbannte man sie auf
das Terrain jenseits des Flusses, wo in den
Siebzigern die **UNO-City** aus dem Boden
wuchs. Der **DC Tower**, von Stararchitekt
Dominique Perrault entworfen, ist der bis-
lang imposanteste Turm des Ensembles.
Ein Kunstwerk, mit Fassaden, die sich wie
Kaskaden nach unten stürzen: eine Hom-
mage an den Standort am Wasser.

Wir radeln weiter über die Ausstel-
lungsstraße ins Herz der **Leopoldstadt**
mit seinen engen Gassen und Straßen.
Jahrzehntelang galt der Bezirk als herun-
tergekommen, inzwischen haben ihn die
Bobos übernommen. Der **Karmeliter-**
markt ist das Zentrum der neuen
Boomtown. Samstags breiten hier Bau-
ern, Bäcker und Delikatessenhändler ihr
Angebot aus.

■ **MITTAGS:** Ein lokaltypischer Imbiss:
soll genügen: eine Semmel mit Pferde-
Käse-Leberkäse von der **Fleischerei**
Gumprecht (Karmelitermarkt 41). Viel-
leicht etwas Senf dazu, eine Pfefferoni
oder Essiggurke und unbedingt ein Bier.
Wer beim Gedanken an Pferd den Appetit
verliert, hat nebenan mit dem **Zimmer 37**
eine Alternative (Karmelitermarkt 37)
Dort werden Gerichte aus der Fünf-Elemente-
Küche serviert: fettarm und ge-
sund – und durchaus lecker!

■ **NACHMITTAGS:** Gut gestärkt, stramp-
eln wir zurück in den 1. Bezirk. Am **Ju-**
denplatz, an dem sich im elften Jahr-
hundert eine der ersten jüdischen Gemein-
den der Stadt ansiedelte, erinnert das
Denkmal der britischen Künstlerin Rachel
Whiteread an die Opfer der Schoa. Ein Ku-

bus aus Stahlbeton, gestaltet wie eine Bi-
bliothek: ein Band neben dem nächsten,
keiner zu öffnen. Doch in jedem scheint
die Biographie eines der 65 000 österrei-
chischen Menschen zu stecken, die zur
Zeit des Faschismus ermordet wurden.

Ein paar Radminuten später ist das **Mu-**
seumsQuartier (Museumsplatz 1,
www.wqw.at) erreicht, in dem das **Arch-**
itekturzentrum Wien (Museumsplatz 1,
www.azw.at) in einer der stilleren Ecken
des Areals zu verschwinden droht. Es
zeigt eine kleine, feine Schau zur hiesigen
Architekturgeschichte und ambitioniert
kuratierte Sonderausstellungen. Zwei flote
Minuten im Sattel, und wir sind wieder
im Hotel.

■ **ABENDS:** Mit oder ohne Rad geht es
diesmal in den östlichen Teil der Innen-
stadt, am lohnendsten über die pittoreske
Schönlaterngasse. Konstantin Filippou
ist mit seiner österreichisch-griechischen
Küche der Liebling der Wiener Gour-
mets. Im **Bistro O Boufés** (Dominika-
nerbastei 17, Tel. 0043 / 1 51 22 29 10,
www.konstantinfilippou.com, frühzeitig
reservieren!), dem Ableger seines Fine Di-
ning-Restaurants, kocht er ähnlich ent-
spannt und leichthändig. Rauhe Wände,
Eames-Sessel und Gerichte mit außerge-
wöhnlichen Aromen und Texturen, die
vergleichsweise günstig kalkuliert sind,
so lautet das erfolgreiche Konzept. Aus-
klingen lassen wir den Abend in der en-
gen **Loos-Bar** (Kärntner Durchgang
10, Tel. 0043 / 1 51 23 283, www.loos-
bar.at), etwa mit einem Old Fashioned
oder einem Moscow Mule. Drei Jahre hat-
te Adolf Loos in Amerika gelebt, als er
1896 nach Europa heimkehrte und Wien
mit anderen Augen betrachtete: Die Stadt
war in Rückständigkeit erstarrt, man be-
schwor die Vergangenheit, statt beherzt
nach vorne zu springen. Und genau das
tat Loos, als er 1908 die American Bar
pflanzte, seine Hommage an das Leben je-
nenseits des Atlantiks. Marmor, Onyx, Stein,
dazu Tische und beleuchtete Tischplatten
ohne Schnörkel: eine Revolution auf win-
zigstem Raum.

SONNTAG

■ **VORMITTAGS:** Nochmals ins **Mu-**
seumsQuartier! Um die Umwidmung
der kaiserlichen Hofstallungen in Ausstel-
lungshallen wurde endlos gestritten. Bis
die beiden Architekten Ortner und Ort-
ner die historische Bausubstanz den geän-
derten Bedürfnissen angepasst und die
neuen Gebäude entworfen hatten, vergin-
gen Jahre politischer Querelen. Eröffnet

wurde das MQ, wie es auch heißt, 2001:
ein riesiges Kulturforum mit Platz für
Kunst, Literatur, Tanz, Mode und Archi-
tektur. Es wurde zum Wohnzimmer der
Wiener, sie lieben diesen Ort. Man trifft
sich zum Schauen, Essen, Plaudern und
Spielen. Oder lümmelt ganz einfach auf
den Enzis herum, bunten Schaumstoffob-
jekten, die als Liege- und Sitzmöbel Kult-
status besitzen. Ein wenig Kunst? Im **Leo-**
pold Museum hängen Klimt, Schiele und
Kokoschka (www.leopoldmuseum.org),
das **mumok** (www.mumok.at), unterge-
bracht in einem von dunklem Vulkange-
stein ummantelten Gebäude mit gekrüm-
mten Dachflächen, lagert wie ein
Findling inmitten lichter Gebäude. Es be-
herbergt eine spektakuläre Sammlung
zeitgenössischer Kunst und zeigt überdies
wechselnde Spezialausstellungen.

■ **MITTAGS:** Zum legeren Sonntagses-
sen steigt man beim **mumok** ein paar
Schritte nach oben ins **Glacis-Beisl** (Breite
Gasse 4, Tel.: 0043 / 1 52 65 66 0,
www.glacisbeisl.at), dort gibt es Schnit-
zel, Tafelspitz und Grammelknödeln in
besten Wirtshausstradition.

■ **NACHMITTAGS:** Ein letzter Spazier-
gang. Er führt zurück in jene Epoche, in der
unsere Tour begonnen hat: zum Aufbruch
in die Moderne. Wo der Getreidemarkt auf
den Naschmarkt zuläuft, taucht ein weißes,
von einer Kuppel aus vergoldeten Lorbeer-
blättern gekröntes Gebäude aus dem Stadt-
gefüge auf: die von Joseph Maria Olbrich
geplante **Secession 15** (Friedrichstraße
12, Tel.: 0043 / 1 58 75 30 7, www.secessi-
on.at), von den Wienern als Krauthap-
pel, also Kohlkopf, verspottet. Hier probe-
te die gleichnamige Künstlergruppe zur
Jahrhundertwende den Aufstand: gegen
den Konservatismus und platten Historis-
mus, wie ihn die später k.u.k. Monarchie
propagiert, und für freiere Formen der
Gestaltung. Gustav Klimts Beethoven-
fries, eines der Hauptwerke des Wiener
Jugendstils und im Keller des heutigen
Museums zu bewundern, gilt dabei als
Wegmarke.

Nun naht auch unser Aufbruch. Wer
mit leichtem Gepäck gereist ist, macht
auf dem Weg vom Hotel zum Flughafen ein-
nen Zwischenstopp und verlässt die U3
bei der Station Stubentor, um im **Café Prü-**
ckel (Stubenring 24, Tel.: 0043 /
1 51 26 11 5, www.prueckel.at) auf eine
schnelle Melange einzukehren: eines der
wenigen Lokale, in denen Fünfziger-Jah-
re-Interieur originalgetreu erhalten blieb.
Und dann ein Abstecher in den gegen-
überliegenden Design-Shop des **Mu-**
seums für angewandte Kunst (Stubenring
5, www.mak.at), der schönste Ort für ein
paar Reiseandenken.

